

# KUNSTPOLITIK

Ausstattung sollen dieselben den Anforderungen genügen, die man an den neuzeitigen Landhausbau stellt, einschließlich des Gartens. □

Die ganze Anlage soll nicht den monotonen Charakter einer »Villenkolonie« tragen, die mit Recht von hervorragenden Künstlern als »Villenfriedhöfe« bezeichnet worden sind, sondern sie soll mehr in der materiellen, ungezwungenen Art einer Gartenstadt errichtet werden. Das herrliche, stimmungsvolle Gelände des ganzen Ampertales halte ich für die Errichtung von Wohnhausbauten sehr geeignet: die Gegend zwischen Bruck – Dachau – Haimhausen, Schleißheim usw. bis herein gen Schwabing. Vorortverkehr, Telegraphen, Telephon, Fahrrad, Auto und eventuell eine konstante Automobilomnibus-Verbindung vermitteln leicht alle Vorzüge der Großstadt. Die Häuschen sollen in der Regel bei kleiner Anzahlung in ratenweiser Tilgung des Kaufschillings von den Genossenschaften erworben werden können. Für Gebildete bedarf es keines Hinweises auf die eminenten Vorteile, die das Wohnen am Lande, im eigenen Hause bietet. Es seien deshalb nur die finanziellen Vorteile, die leider noch zu wenig Beachtung finden, hervorgehoben.

Wohnt ein Künstler z. B. 30 Jahre in einer Mietswohnung, so zahlt er im Durchschnitt 1000 Mark pro anno, oder zusammen 30000 Mark! Dazu kommen noch die diversen Umzugskosten. Hätte dagegen dieser Künstler vor 30 Jahren Gelegenheit gehabt, ein eigenes Haus zu erwerben, für die gleichen Wohnungsansprüche und Raumverhältnisse, er hätte nur 15–20000 Mark auszugeben brauchen. Dazu noch der Garten. Die Behaglichkeit des eigenen Heims! Nach seinem Tode aber hätte er in diesem Falle an die 10000 Mark an Miete erpart und seinen Erben noch dazu ein schuldenfreies Haus mit Garten hinterlassen! □

Übrigens können dieser Genossenschaft nicht nur bildende Künstler, sondern auch Dichter, Schriftsteller, Musiker und andere Künstler und Künstlerinnen beitreten. Auch Kunstfreunde sind willkommen. □

## KUNSTPOLITIK IN LEIPZIG

Dreißig Leipziger Maler, die durch die Nachricht, ein Kunstfreund wolle der Stadt zur Errichtung einer Hochschule für angewandte Kunst 300000 Mark zur Verfügung stellen, sich lebhaft beunruhigt fühlen, weil sie fürchten, daß für die Leipziger Künstler der Kampf um die Existenz noch schwieriger werden könne, haben an das Stadtverordnetenkollegium folgende Eingabe gerichtet: »Einer Anregung der Direktion des Kunstgewerbemuseums zufolge ist geplant, sich im Rats- und Stadtverordnetenkollegium schlüssig zu werden über die Gründung einer Hochschule für angewandte Kunst in Leipzig. Durch eine solche Gründung würde die Leipziger Künstlerschaft auf das schwerste in ihrer Existenz bedroht werden. Denn bei dem Mangel an Aufträgen und der beispiellos geringen Kauflust des Leipziger Publikums sind die meisten der in Leipzig ansässigen Künstler genötigt, ihre Existenzmittel in denselben Gebieten zu suchen, die auch die Ziele der in Frage stehenden Kunstschule sein sollen: Unterricht in allen Zweigen bildender Kunst, Arbeit für Buchgewerbe, Entwürfe und Ausführung kunstgewerblicher Objekte usw. Auch kann ein Bedürfnis nach gewaltfamer Hebung des Leipziger Kunsthandwerks auf solche Weise nicht geeignet erscheinen. Das Kunsthandwerk würde vielmehr in hiesiger Stadt ganz von selbst auf natürliche Weise in die Höhe kommen, sobald sich ein lebhafteres Bedürfnis nach solchen Erzeugnissen zeigen würde und man den Künstlern durch verständnisvoll erteilte Aufträge Gelegenheit zu höherer Entwicklung ihrer Fähigkeiten geben würde, anstatt der immer wieder versuchten unglückseligen Preisausschreiben mit unklarem Programm. Die Unterzeichneten sind der festen Zuversicht, daß es nicht in der Absicht der städtischen Verwaltung liegen könne, die an sich schon schwierigen Verhältnisse der Leipziger Künstlerschaft noch unglücklicher zu gestalten, und erlauben sich deshalb an das Stadtverordnetenkollegium die ergebene Bitte zu richten, von einer Unterstützung der geplanten

Gründung aus städtischen Mitteln im Interesse der Leipziger Künstlerschaft absehen zu wollen.« Hierzu wird noch gemeldet: Der Oberbürgermeister der Stadt Leipzig hat bereits den Künstlern die Zusicherung gegeben, daß sie nichts zu befürchten hätten. Sollte wirklich aus Privatmitteln eine solche Kunsthochschule gegründet werden, so würde sie keine Unterstützung aus städtischen Mitteln zu hoffen haben. □

Dieser Vorgang, den die »Werkstatt der Kunst« berichtet, ist sehr bedenklich. Künstler suchen die Kunstbetätigung zu hemmen, um nicht ihr Brot zu verlieren! Ist das Kunstpolitik? Nein, das ist kleinliche, zünftlerische Handwerksmeisterpolitik, Innungspolitik, Anstreicherpolitik, nicht Kunstpolitik! Nur durch kräftige Entfaltung künstlerischen Lebens, durch energisches Einwirken auf das Publikum, durch Weckung künstlerischer Ansprüche und durch allgemeine Geschmackerziehung wird der Kunstentwicklung im allgemeinen und dem Künstler im besonderen gedient, nicht durch ängstliches Fernhalten des Zuzuges von außen. Würde es etwa schaden, wenn den Millionären von Leipzig die Kulturpflicht, die sich mit dem überflüssigen Geld verbindet, deutlich vor Augen gerückt und die Wahrheit erschlossen würde, daß künstlerische Arbeit zu den Voraussetzungen des Anstandes und der Bildung gehört. Weder die Eingabe der 33 Künstler, noch die Antwort des Oberbürgermeisters läßt viel Hoffnung übrig, daß es mit den kunstarmen Zuständen besser wird. □

## PREISAUSSCHREIBEN

### WIESBADEN

Der Magistrat erläßt ein Preisausschreiben zur Erlangung von Entwürfen für ein neues Museumsgebäude. Es sind drei Preise von 5000, 3000 und 2000 Mark ausgesetzt. Außerdem soll der Ankauf weiterer Entwürfe für je 500 Mark nicht ausgeschlossen sein. Zugelassen sind sämtliche deutsche Architekten. Preisrichter sind der Oberbürgermeister, der Stadtbaurat Prof. Hofmann-Darmstadt, Prof. Messel-Berlin und Prof. von Seidl-München. Die Unterlagen sind beim Stadtbauamt zu erhalten. □

### DRESDEN

Der Ausschuß für Errichtung eines Schillerdenkmals in Dresden hat beschlossen, zur Erlangung von Entwürfen einen öffentlichen Wettbewerb auszuschreiben, an dem sich Bildhauer, die in Dresden und Vororten wohnen oder ihre Werkstatt haben, beteiligen können. Die Gestaltung des Denkmals wird dem Ermessen des Künstlers überlassen, nur soll von einem Brunnen Abstand genommen werden. Herstellungssumme 50000 Mark. Preise 3500 Mark. Die Entwürfe sind bis zum 2. März 1908 beim Pförtner des Kunstgewerbemuseums abzuliefern. □

R. Voigtländers Verlag, Leipzig □ Druck von Otto Regel, Leipzig

Für die Redaktion: Joseph Aug. Lux, Dresden-Blasewitz

□ Geschäftsstelle für Österreich: □  
Buchhandlung Carl von Hölzl, Wien I/1, Operngasse 2